

Vielfach ist man den Störchen beim Bau und bei der Erhaltung des Nestes behilflich. Das Bereitstellen von sicheren Nestunterlagen wurde bereits erwähnt, wenigstens hat man Stöcke durch das Strohdach gesteckt, die dem Neste einen festen Halt bieten sollen. In Bärwalde wurde das Storchnest nach meiner Anleitung mit gutem Erfolg auf Gemeindegeldern umgesetzt, da die Scheune umgebaut werden mußte, auf der es seit Jahren seinen Platz hatte\*).

Fast überall ist man davon überzeugt, daß die Gebäude, die ein Storchnest tragen, vor Feuersgefahr bewahrt bleiben. Das mag Aberglaube sein, aber oftmals stützt der Zufall die Überlieferung. In Jetzscheba sind vor einigen Jahren alle Gebäude eines Gehöftes niedergebrannt bis auf das, welches das Storchnest trug und heute noch trägt, obgleich es an eine niedergebrannte Scheune angebaut war und heftiger Wind das Feuer dagegen trieb. Dem Volksglauben zum Trotz verbrannte aber im Sommer 1915 bei einem Schadenfeuer in Königswartha das Storchnest mit den jungen, noch nicht flüggen Störchen. Dabei erhielt die rührende, auch in die Schullesebücher übergegangene Sage, nach der sich die treuen Störche für ihre Jungen opfern, auf dem Neste bleiben und mit ihnen verbrennen, einen starken Stoß. Die Alten bemühten sich zwar bis zuletzt ängstlich um ihre gefährdeten Kleinen, verließen aber dann doch, sie ihrem Schicksal überlassend, das Nest, als das Feuer weiter um sich griff.

Einem Volksglauben nach soll demjenigen, der ein Storchnest zerstört oder einen Storch tötet, großes Unheil, ja sogar der baldige Tod drohen. 1916 noch versicherte mir ein alter Landmann, der plötzliche Tod des Jagdpächters sei nur darauf zurückzuführen, daß er kurz vorher einen Storch abgeschossen habe.

Wie tief das Leben des Storches in das Gemütsleben des Volkes eingreift, möge folgende verbürgte Erzählung von unserem westlichsten sächsischen Storchneste in Malkwitz beweisen. Dort stand durch Jahrzehnte bis zum Jahre 1873 ein alljährlich bewohntes Storchnest auf dem strohgedeckten Scheunendache eines Gehöftes. Im Winter 1873/74 starb die Besitzerin des Gutes, die den Störchen stets besonderen Schutz angedeihen ließ. Nach ihrer Rückkehr aus dem Winterquartier bezogen nun die Störche ihr altes, noch vorhandenes Nest auf der Scheune nicht wieder, sondern siedelten sich auf dem Friedhofe auf einer Linde in der Nähe des Grabes ihrer verstorbenen Beschützerin neu an. Das Nest steht heute noch dort und alljährlich werden Junge darin aufgebracht. Der Umzug der Störche erfolgte gewiß ganz zufällig. Man hat ihn aber den Vögeln als ein Zeichen einer vorbildlichen und rührenden Anhänglichkeit und Treue ausgelegt. Es ist wohl begreiflich, daß die Störche seit dieser Zeit in Malkwitz sich eines an Verehrung grenzenden Ansehens erfreuen.

Der Storch bereitet seinem Quartiergeber manche kleine Unannehmlichkeit. So zieht er Stroh aus den Schöben der Dachfirsten, was eine öftere Ausbesserung des Strohdaches erforderlich macht. Der scharfe Auswurf der Vögel bringt auch die Nägel der Schieferdächer zum Rosten. Aber diese Übel werden überall lächelnd als selbstverständlich mit in den Kauf genommen. Das in der nordöstlichen Lausitz übliche Abdecken der Strohdachfirsten mit Rasenstreifen ist jedenfalls ein gutes Hilfsmittel gegen das Strohausziehen der Störche. Von der bisweilen zu-

\*) Klengel, A.: Umsetzung eines Storchnestes. Ornith. Monatschrift 1914, Nr. 7.